

Dresdner Nachrichten

Großer Sportteil

Begründer 1856

Abgabe bei halbjährlicher Bezahlung monatlich 2,40 Mk. (einschließlich 30 Pfg. für Zustellung), durch Postweg 2,40 Mk. einschließlich 30 Pfg. Postgebühr (ohne Zustellungsgebühr bei 7mal wöchentlichem Versand). Einzelnummer 10 Pfg., außerhalb Dresdens 15 Pfg. Anzeigenpreise: Die einseitige 20 mm breite Zeile 30 Pfg., für auswärts 40 Pfg. Familienanzeigen und Stellenangebote ohne Rabatt 15 Pfg., außerhalb 25 Pfg., bis 30 mm breite Reklamespalten 200 Pfg., außerhalb 250 Pfg. Offertenerbörse 30 Pfg. Rufnummer 2422 gegen Vorauszahlung

Druck u. Verlag: Meylich & Reichardt, Dresden, Poststr. 2-3a, 1068 Dresden. Nachdruck nur mit schriftl. Genehmigung (Schriftl. Nachdr.) zulässig. Unpersönliche Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

Vierstündige Straßenschlacht in Bombay

260 Jnder und 20 Polizisten verletzt

Bombay, 28. Dez. Die indischen Nationalisten veranstalteten am Sonntag große Massenkundgebungen, die zu schweren Straßekämpfen mit der englischen Polizei führten. 260 Jnder und 20 Polizisten wurden bei den Kämpfen verletzt. 15 Eingeborenenführer, darunter Mitglieder des allindischen Kongresses und des indischen Kriegsrates, wurden verhaftet.

Einige Mitglieder des allindischen Kongresses entfalteten die von den Engländern verbotene Fahne der indischen Freiheitsbewegung.

Diese wurde von den Eingeborenen mit brausenden Hochrufen und Bewürfnissen gegen England begrüßt. Die britische englische Polizeibehörde wurde von den Nationalisten mit einem Hagel von Steinen überschüttet. Die Polizei ging nun vor und hieb auf die Menge ein. Erst nach vierstündigem schweren Kampf gelang es, die Demonstranten zu zerstreuen.

Blutiger Kampf in Marokko

Paris, 28. Dez. Westlich von Colomb-Béchar an der algerisch-marokkanischen Grenze ist es in den Weihnachtstagen zu heftigen Kämpfen zwischen regulären französischen Eingeborenen, unterstützt durch Flugzeuge, und einer Gruppe Aufständischer gekommen, wobei es auf beiden Seiten Tote und Verletzte gab. Ein noch nicht unterworfenen Stamm Marokkaner hatte die Grenze überschritten und einen fried-

lichen Stamm überfallen, deren Haupt und drei seiner Mitglieder getötet und dann mit etwa 100 gestohlenen Kamelen das Weite gesucht. Von Colomb-Béchar wurden sofort einige Flugzeuge zur Verfolgung entsandt, die die Flüchtlinge etwa 35 Kilometer weiter westlich einholten. Durch Maschinengewehrfeuer wurden sie von den Flugzeugen gezwungen, in ihrem Marsch innezuhalten, bis die ebenfalls ausgefandten Truppen eintrafen, die sofort zum Angriff übergingen. Trotz des starken Aufgebots französischer regulärer Truppen gelang es den Aufständischen aber, im Schutze der Dunkelheit zu entkommen. Am folgenden Tage wurden sie jedoch wieder eingeholt, und es entspann sich ein neuer mehrstündiger Kampf. Nach dem Bericht aus Colomb-Béchar sollen auf Seiten der Aufständischen 15 Mann getötet worden sein, während die regulären Truppen 4 Tote zu verzeichnen haben. Dem Rest der Aufständischen ist es aber gelungen, mit dem größten Teil der Beute zu entkommen.

Straßenkampf mit Meuterern in Tschschau

Schanghai, 28. Dez. Meldungen chinesischer Blätter zufolge hat in Tschschau eine chinesische Brigade gemeutert. Die Meuterer hätten versucht, die Stadt zu besetzen. Den Regierungstruppen sei es jedoch gelungen, die Meuterer zu umzingeln und nach heftigen Straßekämpfen zu entwaffnen. Mehrere hundert von ihnen seien standrechtlich erschossen worden. Die Ordnung sei bereits wieder hergestellt.

Deutschland gleicht Simson

Pariser Echo eines Buchvortrages

Paris, 28. Dez. Ein Vortragsbuch des Reichstagsabgeordneten Kaas für ein Werk über die Außenpolitik Deutschlands geschrieben hat, benutzte den „Tempo“ und das „Journal des Débats“. Beide Blätter beschäftigen sich in Vorträgen auf Grund einer Depesche mit dem Inhalt der Ausführungen Kaas'. Sie benutzen die Gelegenheit, um die politische Stimmung in Deutschland in überaus pessimistischem Sinne darzustellen. So schreibt der „Tempo“: Alle deutschen Staatsmänner, ob sie rechts, in der Mitte oder links stehen, wollen die Wiederherstellung der deutschen Macht in der Welt. Sie fordern Revision der Verträge, Abänderung der Grenzen allgemeine Abrüstung oder das Recht für Deutschland, sich ungehindert zu bewaffnen, und endlich den Anschluß oder besser gesagt die Annexion Österreichs. Die Meinungen weichen in der Frage der Mittel, die man zur Durchbreitung der einzelnen Gruppen anzuwenden habe, voneinander ab. Das „Journal des Débats“, das Organ des Schwerindustriellen de Wendel, sieht schon eine neue Aufteilung Polens und auch die Annexion Österreichs, natürlich auch die Wiederaufrüstung Deutschlands, voraus. Wenn alles das, so ruft das Blatt, realisiert würde, dann würde man sich einem stärkeren Deutschland gegenübersehen, als dem von 1914. Man mühte besonders nach sein, wenn man sich einbilden könnte, daß Deutschland, wenn es dieses Ergebnis hat, sich nicht in sehr aktiver Weise auch für seine Weltarbeit interessieren würde. Nach dem Blatte möchte man von deutscher Seite der Welt den Glauben beibringen, daß die Stillung des deutschen Appetits das einzige Mittel sei, den Frieden zu bewahren. „Tempo“ vergleicht Deutschland mit Simson. Er erklärt, daß der Tag kommen werde, an dem es als Gefangener des Friedensvertrages wie der biblische Held die Säulen seines Gefängnisses niederreißen werde. Es sei nicht Müller, der dies ausgesprochen habe, sondern der Führer des Zentrums.

Präsident Kaas kennzeichnet in dem betreffenden Vortragsbuch das Verhältnis zwischen Außen- und Wirtschaftspolitik, die Erscheinungen des Radikalismus und die Notwendigkeiten der deutschen Revision- und Abrüstungsansprüche in durchaus gemäßigten Worten. Die Hypothese von der Erreichung einer physischen und psychischen Belastungsgrenze und von den Folgen, die eintreten, wenn sich „die Simsontragödie im Politischen wiederholt“, ist keineswegs in den Ausführungen des Zentrumsführers als ein erwünschtes oder drohendes Ereignis, sondern als die letzte tragische Konsequenz fortgesetzter Verbitterung und Verständnislosigkeit auf der Gegenseite erwähnt.

Major Babst zieht sich von der Heimwehr zurück

Wien, 28. Dez. (Eig. Drahtmeld.) Die Pressestelle der Tiroler Heimwehr teilt mit: Infolge der innerpolitischen Verhältnisse hat sich Major Babst gezwungen gesehen, von einer weiteren Mitarbeit in der Tiroler Heimwehr und in der ganzen österreichischen Heimwehrbewegung Abstand zu nehmen. Landesführer Dr. Seidler hat aus diesem Anlaß an ihn ein Schreiben gerichtet, worin er die Tätigkeit des Majors Babst würdigt und sagt, sein Entschluß sei aus dem Erkenntnis entstanden, daß die Zersplitterung in den Reihen des Bürgertums die im Interesse des gesamten deutschen Volkes von ihm angetriebene Neugestaltung des Staates ausichtslos erscheinen lasse.

Note Enteneier gegen den Fredericus-Film

Hamburg, 28. Dez. Die Vorführung des Fredericus-Films „Das Flötenspieler von Sanssouci“ hat am zweiten Weihnachtstag auch in Hamburg zu Kundgebungen geführt. In zwei der drei Theater, in denen der Film zur Aufführung gelangte, kam es zu Störungen. Mehrere Besucher erhoben sich, forderten mit lauter Stimme die Abweisung des Films und schreuderten Enteneier, die mit roter Farbe gefüllt waren, gegen die Leinwand. Die Geschäftsführung hatte in beiden Theatern für Polizeischutz gesorgt und ließ die Vorführung sofort unterbrechen. Im Passagetheater wurden etwa 20 Ruhestörer aus dem Saal entfernt. Nach kurzer Unterbrechung konnte dann die Vorführung fortgesetzt werden.

Major Franco will zu den Dornier-Werken

Berlin, 28. Dez. (Eig. Dr.) Nach Meldungen aus Spanien beabsichtigt Major Franco nach Friedrichshafen zu gehen, um dort bei den Dornierwerken zu arbeiten. Die Nachricht ist an und für sich nicht unglücklich, denn Major Franco hat vor einigen Jahren mit einem Dornierflugboot einen Transozeanflug von Spanien nach Rio de Janeiro und Buenos Aires ausgeführt. Bei einem zweiten Ozeanflug ist er dann allerdings mit seinem Flugboot etwa acht Tage lang in der Nähe der Azoren treibend umhergeirrt. Major Franco unterhält auf Grund dieser Fluge freundschaftliche Beziehungen zu den Dornierwerken. Jedoch ist in Friedrichshafen über seine Absicht, dorthin zu kommen, nichts bekannt.

Italiens Flugeschwader im Hagelsturm

Nabat, 28. Dez. (Havas.) Die italienische Flugeschwader ist in Baloma (Portugiesisch-Guinea) durch einen Hagelsturm am Weiterflug verhindert worden. Die Italiener haben neue Propeller angefordert. Ein Verfehrungsflugzeug ist gestern von Calablanca aus mit sieben Propellern an Bord abgeflogen, mußte aber selbst in der Gegend von Draa seinen Flug unterbrechen.

Neujahrsbotschaft der sächsischen Landwirte

1931 muß die Entscheidung bringen

Der Vorsitzende des Sächsischen Landbundes, Landtagsabgeordneter Schladebach, wendet sich anläßlich des Jahreswechsels im Organ des Landbundes, der „Sächsischen Bauernzeitung“, mit einer Kundgebung an die sächsischen Landwirte, in der es u. a. heißt:

„Mit Hoffnung und Zuversicht begannen wir das hinter uns liegende Jahr. Aus diesem Hoffen wurde zukunftsreiche Zuversicht, als unser verehrter Reichspräsident in seiner Botschaft vom 13. März d. J. seinen Willen zur Verrückung der schweren Lage der deutschen Landwirtschaft und der Wiederherstellung ihrer Rentabilität Ausdruck gab und den Präsidenten des Reichs-Landbundes, Dr. Schiele, zur Durchführung dieses Auftrages als Reichsernährungsminister berief. Nun endlich schien Wendung gegeben für die Einlösung des Wortes: „Die Ernte dieses Jahres darf nicht wieder zu Verlustpreisen veräußert werden.“

Heute, am Schluß des Jahres, müssen wir feststellen, daß unser Hoffen vergeblich war. Größer als je zuvor ist unsere Not, undurchdringlich dunkel liegt die Zukunft vor uns. Das Jahr 1930 ist für uns nicht ein Jahr erfüllter Hoffnung, sondern ein Jahr bitterster Enttäuschung geworden.

Nun stehen wir am Anfang eines neuen Jahres. Niemand von uns mag sagen, was in seinem Schoße für uns und unser Volk liegt.

Das Jahr 1931 muß die Entscheidung bringen.

Recht und Gerechtigkeit müssen auch für den deutschen Bauern wieder Geltung bekommen. In diesem Entscheidungskampf werden wir nicht allein stehen. In diesem Kampf werden wir als Bundesgenossen an unserer Seite alle die haben, die gleich uns erfüllt sind von nationalem Willen, die wir wir um ein freies Deutschland, um ein gleichberechtigtes und in der ganzen Welt geachtetes deutsches Vaterland ringen.

Vom deutschen Acker hängt das Schicksal von Volk und Vaterland ab. Ein freies Deutschland wächst nur auf freier deutscher Scholle.

Für ein hohes nationales Ziel kämpfen wir.

Es zu erreichen, wollen wir unsere letzte Kraft einbringen. Aus tiefem Dunkel führt ein Weg zum Licht, wenn wir den Glauben an uns selbst und an die Gerechtigkeit unseres Tuns nicht verlieren. Dieser Glaube soll uns im kommenden Jahre in dem schweren Kampf Leitstern sein.

Kampf also ist die Lösung für das nächste Jahr. Treten wir es an fest im Glauben, stark im Willen, einig im Handeln und vertrauensvoll aufblickend zu unseren Führern.

Vertrauen und Gelobnisstreue, Disziplin und festes Zusammenstehen sind die Vorbedingungen des Erfolges.“

Ein vierjähriges Döhlkegelekt

Berlin, 28. Dez. Die „D.N.Z.“ veröffentlicht einen Artikel des Reichskommissars für die Döhlke, Reichsminister Treutmanns, mit der Überschrift: „Für den Schutz von Heimat und Scholle“. Treutmanns stellt in dem Artikel fest, daß die Wessung durch Rentenversicherung und Entschuldung

der Landwirtschaft die für den deutschen Osten entscheidende Frage ist. Die jetzige Abgrenzung des Döhlkegebietes nach Verwaltungsgrenzen sei eine schematische und ungerichte. Die Lage Mecklenburgs sei ungleich schlimmer, als die anderer ostpreussischer Kreise. Die weitere Ausdehnung sei nur an dem Mangel verfügbarer Mittel geknüpft, da die Sicherung des Reichshaushaltes oberstes Gebot habe bleiben müssen. Das Reichskabinett habe deshalb am 19. Dezember beschließen müssen, unter einseitigem Verzicht auf die Verwendung der Industrieobligationen ab 1932 als Zweckvermögen eine Vorlage für ein vier Jahre geltendes Döhlkegesetz Mitte Januar an den Reichsrat zu leiten unter Quarantäne des jetzigen Geltungsbereiches, für den die geschätzte Finanzierung gesichert sei.

Maßnahmen der Warenhäuser gegen die Sonderbesteuerung

Berlin, 28. Dez. Wie eine hiesige Korrespondenz vom Verband Deutscher Waren- und Kaufhäuser erzählt, hat diese Organisation wegen der in Thüringen eingeführten Sonderbesteuerung der Warenhäuser gegen den Thüringischen Staat ein Verwaltungsstreitverfahren anhängig gemacht, in dem die Rechtmäßigkeit und Zulässigkeit einer derartigen Steuererhebung angefochten wird. Diese Verwaltungsfrage wird u. a. damit begründet, daß die Großbetriebe sowieso schon steuerlich vorbelastet seien und eine besondere Warenhaussteuer eine Doppelbesteuerung bedeute, die mit den Reichsgesetzen nicht vereinbar sei. Auch gegen die bayerische Staatsregierung hat der Verband ein ähnliches Verfahren anhängig gemacht. Falls die vom Haushaltsausschuß des Braunschweigischen Landtags beschlossene Sonderbesteuerung der Warenhäuser in Höhe von 30 Prozent der Gewerbesteuer zur Annahme gelangen sollte, so wird der Verband auch gegen Braunschweig ein Verwaltungsstreitverfahren in die Wege leiten.

Marshall Joffre im Sterben

Paris, 28. Dez. Marshall Joffre ist seit einigen Tagen schwer erkrankt. Die Ärzte haben sich am Sonntagabend gezwungen, erneut operativ einzugreifen. Die Krankheit des Marshalls, die zunächst in einer Art Trombose bestand und der man dadurch beizukommen suchte, daß man die um die erkrankten Adern liegenden Nervengewebe entfernte, hat infolgedessen eine Verfallerscheinung erfahren, als nach der Operation ein Wundbrand eintrat. Die letzten ärztlichen Berichte lassen deutlich erkennen, daß jede Hoffnung aufzusehen worden ist und schließlich mit dem Ableben des Marshalls gerechnet werden muß.

Uniformverbot im Saargebiet

Saarbrücken, 28. Dez. Die Regierungskommission hat durch Verordnung im Amtsblatt das Tragen sämtlicher militärischer Uniformen im Saargebiet verboten. Ausgenommen sind die Uniformen der französischen Zollbeamten. Bisher galt das Verbot des Tragens militärischer Uniformen lediglich der Uniform der Reichswehr. Das neue Verbot bezieht sich auch auf die französischen Gendarmuniformen.